

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ersteinst wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M. in Reuden, Notitz, Anhalt, Merzig, Gommis und Gohls M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatrone Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die Egelpatrone Restzelle: Pfg. **Beilagen:** Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Preis 15, Restzelle 40 Pfennig

Nr. 24

Remberg, Sonnabend, den 25. Februar 1928

30. Jahrg

Brennholzversteigerung

Freitag, den 2. März, 10 Uhr, sollen im Stadtfest-Döppin (Zogen 6a, Rablshieb)

- 70 rm kiefernes Scheitholz,
- 48 rm " Kollholz,
- 18 rm buchenes Kollholz,
- 105 Reifighaufen

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus, Bebingungen im Termin Remberg, den 24. Februar 1928.

25) Der Magistrat.

Nutzholzversteigerung.

Dienstag, den 6. März, 9 1/2 Uhr, sollen im Stadtfest-Döppin

360 kieferne Brett- und Bauhölzer (Rablshieb-Schlag an der Bauernhandstraße) versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus, Bebingungen im Termin Remberg, den 24. Februar 1928.

26) Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 24. Februar 1928.

Schatten auf dem Lebensweg. (Sonntagsgedanken)
Ein eigenartiges religiöses Bild hat im Anfang unseres Jahrhunderts die Aufmerksamkeit vieler auf sich gezogen und mag jetzt, wo seit dem Landeshaushalt das Kirchenjahr auf die Passionszeit orientiert ist, wieder zu uns sprechen. Ein Males hat Jesus dargestellt, wie er einmal in toller Einnöde wunderbar plötzlich betroffen stille liegt. Auf dem Wege vor ihm liegt im gelben Schattens ein schwarzes Kreuz, gebildet aus seinem eigenen Schatten und einem quer laufenden Felsenstück. Man versteht sofort, daß der Maler eine gewaltige Erschütterung schildern will, von der Jesu Seele erfaßt werden mußte, als er sich zum ersten Mal über die unerlöste Lebensstufe seines Lebensendes klar wurde. Und doch hat er gemäß in unangenehmen Situationen über sich und die Menschheit geschwiegen. Noch viel mehr ist es für uns andere ein trübseliger Augenblick, wenn wir aus den rosenfarbenen Blüten der Jugend erwachen, das Leben und die Menschheit in wahrer Gestalt zu erkennen beginnen und dabei den schwarzen Schatten des Scheitens sich drohend über unsern Weg ausbreiten sehen. Da bricht manchmal sein flüchtiger Glanz an Gold und Welt zusammen, und auf den Ruinen seines Ich fiedeln sich die bösen Geister der Bitterkeit, der harten Selbstkritik und vielleicht sogar am höchsten Sinn des Daseins verneinender Gesinnung an. Oder wenn es nicht so weit kommt, so folgt doch eine bange, weitgehende Angst auf und die Frage: Wo soll ich mein Schicksal meistern? Die Worte solcher Fragen müßten mit besondrer Spannung auf jedem Wege heißen und dann dem Lebensweg Christi befolgen. Wie hat er, der einzige Heine, das Kreuz gemeißelt, das ihm eine gottessendende Welt bereitete? Und hat er es nur für sich gemeißelt, nicht für alle? Er sprach trotz allem von seinem Vater und von unserem Vater...

Matthias. Der Apostel Matthias, der bekanntlich durch das Los an die Stelle des Judas Schariot zur Ergänzung der Zwölfszahl gewählt wurde, hat infolgedessen eine besondere Stellung im Kalender, als sein Gedächtnistag im Normaljahr der 24. Februar, im Schaltjahr (heuer also) der 25. Februar ist. Dem Landmann sind die altdeutschen Bauernregeln geläufig: „Matthias bricht's Eis; hat er tein's so macht er ein's.“ — „Nach Matthias geht kein Frost mehr über das Eis.“ — „Wenn Matthias kommt herab, legt die Gans das erste Ei.“ — „Matthias, brich's Eis, aber schalt, sonst frierst's im Herz bei Nacht.“

Es für den Volkstrauertag gibt das Evangelische Konfessionsrat der Kirchenvereine der Provinz Sachsen anheim, daß die kirchliche Feiern gewisheit werden, solche zu veranstalten, andererseits das Volkstrauertages in der Gedächtnistag der Kirchenvereine zu gedenken. Als Zeit für das Gedenken wird die Viertelstunde zwischen 11 Uhr und 1.15 Uhr nachmittags angegeben.

An die Filmvorführung „Glaube und Heimat“ morgen abend 8 Uhr im Schützenhaus sollte wissen wie noch einmal empfehlend sein. Mag einer Unterhaltung suchen, oder mag er Bekehrung oder gar Erbauung und Glaubensfestigung suchen, es wird jeder auf seine Kosten kommen und etwas mitnehmen, wovon er zehren kann.

Der Ritter- und Landwirtschaftsverein hielt gestern im Schützenhaus seine Monatsversammlung ab. Der Bericht konnte reger sein, es waren nur 30 Kameraden anwesend. Der Vorsitzende, Kam. H. Müller, eröffnete die Sitzung, begrüßte die

Kameraden und trat gleich in die Tagesordnung ein. Bei Punkt 3, „Abhaltung eines Wintervergägens“, wurde durch Stimmenmehrheit die Abhaltung eines Vergägens, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, am Sonnabend den 24. März im Schützenhaus beschlossen. Die Veranstaltung findet nur für Mitglieder des Vereins statt. Der Kamerad Ränge, welcher 25 Jahre dem Verein seine Treue bewahrt hat, wurde durch Ueberreichung einer Auszeichnung durch den Vorstand geehrt. Ferner wurde angeordnet und beschlossen, die Monatsversammlung im April in der Weinstube abzuhalten mit einem Lichtbilder Vortrag vom Bezirksverein, worauf die Kameraden mit Damen schon jetzt anmerksam gemacht und freundlich eingeladen sind.

Ein weiterer Diebstahl wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag bei der Witwe Röh in der Leipzigerstraße verübt. Von den 5 Hühnern der Beschlagnahme wurden 4 Stück mitgenommen und gleich am Bachbaum abgeliefert, wo die Federn liegen blieben.

An die evangelischen Eltern der Prov. Sachsen. Der Vorstand des Evangelischen Elternbundes für die Prov. Sachsen trat am 21. Februar in Halle unter dem Vorsitz von Oberst-Rat Florke in einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um nach Scheitern des Reichstages die Schullage zu besprechen und zugleich über die im Frühjahr stattfindenden Betriebswahlen zu verhandeln. Da die evangelischen Elternbünde grundsätzlich unpolitisch eingestellt sind, wurde die Frage nach der Schuld am Scheitern des Reichstages, soweit die Parteien davon berührt werden, unberücksichtigt gelassen. Angesichts der Wahlen aber glaubt man den Eltern eine präzise Veranstaltung der Einstellung der einzelnen Parteien zur Schulfrage schuldig zu sein. Man wird deshalb an die Parteien mit der Bitte genauer Formulierung ihrer Einstellung zu den Schulforderungen der Eltern herantreten. Die Antworten der Parteien werden den Eltern mitgeteilt werden. Die Verhandlungen des Vorstandes fanden ihren Niederschlag in folgender einstimmig gefaßten Entschliessung, die auch den Parteien zugeht: „Der zu einer außerordentlichen Sitzung am Dienstag, den 21. Februar 1928 in Halle zusammengetretene Vorstand des Evangelischen Elternbundes für die Provinz Sachsen spricht seine Entschliessung über das Scheitern des Reichstages aus und erklärt aus bestimmtem Willen, den Kampf um die Erhaltung der evangelischen Staatschule bis zum Tode fortzuführen. Alle evangelischen Eltern der Prov. Sachsen fordern er auf, bei der bevorstehenden Reichstagswahl nur den Parteien ihre Stimme zu geben, die sich auf den Boden der christlichen und evangelischen Staatschule stellen.“

— Anschließend verhandelt wurde auch über die Vorbereitungen des Reichstagswahlkampfes in Magdeburg im April ds. Js.

Wohlfühl-Lotterie. Infolge der großen Beliebtheit der Wohlfühl-Lotterie haben die Lotsen wegen ihrer bevorstehenden Gewinnausschüttung einen derart schnellen Abgang gefunden, daß es leider nicht mehr möglich wurde, alle Käufer zu befriedigen. Soeben teilt uns jedoch die Direktion mit, daß sie durch den Ankauf neuer fünfziger Lose gezwungen sei, eine zweite Wohlfühl-Lotterie folgen zu lassen. Aus diesem Grunde findet die zweite Ziehung der ersten Lotterie nicht erst vom 18. bis 23. April, sondern bereits vom 5. bis 9. März statt. Die zweite Lotterie spielt dann in der ersten Ziehung bereits am 20. und 21. April und die zweite Ziehung vom 15. bis 19. Juni. Die Liste der ersten Ziehung ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Sonderausstellung „Die Milch“ in Magdeburg. Die Sonderausstellung „Die Milch“ an der Magdeburger Hygiene-Anstalt, die in der Zeit vom 10. März bis 12. April stattfindet, wird, wie wir erfahren, einen wesentlich größeren Umfang haben, als ursprünglich angenommen wurde. — Die Ausstellung gliedert sich in folgende Teile: Milchergänzung, Milchverarbeitung, chemische, bakteriologische, physikalische Untersuchung der Milch. Außerdem werden die in der Milchwirtschaft gebräuchlichen Apparate gezeigt werden. Das Material, das vom milchhygienischen Institut der Universität Leipzig zur Verfügung gestellt ist, ist außerordentlich reichhaltig. In ihrer ersten Abteilung zeigt die Ausstellung insbesondere die Mähting von Säulen und die hygienische Aufbereitung der Milch, die Mutter- und Säuglingsfabrikation unter besonderer Berücksichtigung der gemischten Säuglingserziehung, während in der dritten Abteilung die ausgedehnten Verfahren der öffentlichen Mähtingsmittel-Kontrolle geschildert werden. Die Ausstellung wird sowohl für die Milch-Verbraucher wie auch für den Erzeuger viel Interessantes und Wissenswertes bringen und sicherlich damit den Interessen der allgemeinen Mähtingsmittel-Hygiene förderlich sein.

Samml. Im Fastnachtsmontag wurde nach längerer Pause wieder das „Magdeburger“ getrunken. Damit ist eine alte Sitte aufrechterhalten, die darin besteht, daß neu zugezogene Mitglieder und solche, welche die ellierte Wirtschaft übernommen haben, ihre Zugehörigkeit zu einem Trakt nach dem Gasthaus einladen, wo sich dann Jung und Alt ohne Unterschied des Standes bei Spiel und Tanz vergnügen.

Witterfeld. (Gruenwälder Leiden) in einem Strohdarmen. Am Montag gegen 3 Uhr nachmittags wurde beim

Abdecken des in der Nähe vom Gasthof Schmalor gelegenen, Rittergut Nieschl gelegenen, etwa acht Meter hohen Strohdarmens eine männliche Leiche gefunden, auf der zwei bis drei Hand Breittrocken lagen. Die Leiche war noch ziemlich gut erhalten, bot aber trotzdem einen grauenhaften Anblick, weil das Gesicht bereits bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert war. Bei dem Toten handelte es sich um einen etwa 40-50jährigen Mann. Einen Stiefel hatte er angezogen. Befindet war er mit schwarzem Anzug, ohne Weste und Sporthelm. Als Kopfbedeckung trug er eine Strohhaube. Der Leichnam wurde sofort dem Bitterfelder Sanitätsamt gemeldet. Sanitätsreferent Leutnant Stöckert und Sanitätsreferent Hille nahmen den Leichnam ab. Kreismedizinalrat Dr. Dopner, der gleichfalls an der Fundstelle erschien, konnte die Todesursache noch nicht feststellen. Die Leiche laght man auf zwei Monate. Es wird angenommen, daß der Tote in dem Strohdarm übernachtet wollte und dabei erstickt ist. Die Leiche wurde zur weiteren Untersuchung und Identifizierung ins Strohhaus gebracht.

Eilenburg, 21. Febr. Durch die kürzlich erfolgte Stilllegung der Pianofortefabrik Zimmermann-Hupfel sind 600 Arbeiter erwerbslos geworden. Da bereits 600 Personen von der Gewerkschaftsvericherung unterstützt werden müssen, und durch den Metallarbeiterstreik ebenfalls 400 Arbeiter betroffen werden, hat sich die Gewerkschaft Eilenburg der Stadt auf etwa 1600 Personen erhöht. Die Gewerkschaft Eilenburgs beträgt etwa 18600 Personen, so daß, wenn gerechnet, ein Fünftel Arbeitslose vorhanden sind.

Leipzig, 21. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstagnachmittag in Halle 7 der Lechnischen Messe. Nachdem am Montag hier das Richtfest gefeiert wurde, ist man eifrig an der Arbeit, die größte Halle Europas bis zum Beginn der Messe fertigzustellen. Am Dienstagnachmittag 4 Uhr, um vier Viertel, kam die am Dachstuhlarbeiten der Halle beschäftigten waren, aus einer Höhe von 25 Metern ab. Bei dem einen von ihnen tonnte nur noch der Tod festgestellt werden, während die drei anderen schwer verletzt ins Krankenhaus St. Jakob eingeliefert wurden.

Leopoldsdorf. Wenn man mit einem Pferd zum Kostümfest geht... Am Sonnabend abend hat ein Fuhrwerkbesitzer sein Pferd zum Kostümfest in den Saal des Leopoldsdorfer Schützenhauses geführt. Dies hat dem Tier schwebbar nicht besonders gut gefallen, denn es hat, kaum daß es die ihm unbekannte Gesellschaft wieder verlassen hatte, sich losgerissen und ist aufzueinander davon gelaufen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Kutscher. Der Besitzer des Pferdes hat es erst vor einem Tage gekauft.

Wenkenfen in der Pfalz. (Der Klappentisch geht vor!) In das Winterzimmer eines Arztes kam dieser Tage ein auswärts wohnendes Mädchen, tief erregt: Ich triege... Ich triege ein... so füllte die Räume zum Sprechen und verschwand trotz des einmütigen Protestes der vorstehenden Patienten hinter der Tür. Und darin kam ein niedliches Erdenbügel zur Welt, der mit seinem Gestalt die nebenan sitzenden erkrankten Patienten zum Schreien brachte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Februar, (Synocaviv).

Kollekte für die Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten.

Remberg.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Schlemmer, Neuro.

Gommis.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Kham.

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Gemeinschaftsstunde

Wittenberger Rennmarkt 9. Hierzu wird herzlich eingeladen

Illustrierte Roman-Welt ist die Roman-Zeitung für Haus und Familie, jährlich 32 Hefte zum Preise von je 25 Pfg. einschließlich Postgebühren. Sie unterbreitet sich von anderen ähnlichen Zeitungen in erster Linie dadurch, daß die darin enthaltenen Erzählungen in jedem Hefte eine größere Anzahl, von aus der Handlung selbst entnommenen Darstellungen, in ebenso geschmackvoller, wie künstlerischer Ausführung bringen wird. Eine Anzahl Bilder, und zwar Reproduktionen nach berühmten Gemälden, werden die Hefte schmücken. Man braucht den unserer heutigen Auflage beiliegenden Prospekt der Firma Johannes Roth, Buch- und Zeitungs-Groß-Vertrieb, Schmittmüller-Verfahren, Dessau, Theaterbau, dem eine Karte zur Bestellung beifügt ist. Diese nimmt auch der hiesige Ortsvertreter und Ausgeber Herr Paul Gluck, Remberg, Anhalterstr. entgegen.

Bahnhofswirtschaft Remberg

Sonntag, den 26. Februar,

Fastnachten

Es ladet freundlich ein L. Carl

Das Parlament.

KL. Wir haben jetzt noch einige Tage vor uns. Der Reichstag hat sich für die Fastenachttage einen achtstägigen Urlaub bewilligt, um nur ja nicht der Feiern verlustig zu gehen, auf die er sich in den letzten Wochen bereits große Hoffnungen gemacht hatte. In der Zwischenzeit wird es den Regierungskreisen und auch den in Berlin verbliebenen Parteimitgliedern möglich sein, alle Vorbereitungen zu treffen, die für eine schnelle Abwidlung des Notprogramms erforderlich sind. Aber dadurch wird doch die Frage nicht aus der Welt geschafft, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn die Senatsbeschlüsse des Reichstages zusammengefallen und für eine eingehendere Arbeit bewilligt gewesen wären.

Doch betrachtet man rückblickend die letzten Ereignisse, die sich im Wallhofsaal abspielten, so muß man mit großem Bedauern zugeben, daß das dem Volke vorgeführte Spiel der Parteien durchaus nicht im Sinne der Mehrheit ihrer Wähler gewesen war. Wenn man bedenkt, daß man sich tagelang um die Aufstellung eines Notprogramms bemühte und unter dem Eindruck der immer stärker werdenden Wahlpanik mit agitatorischen Kräfte nicht sehr zurückhaltend war, und wenn man ferner berücksichtigt, daß erst der Reichspräsident mit einem Machtwort die Herren zur Vernunft rufen mußte, so will es einem scheinen, daß auch, wenn die Abgeordneten im Reichstage verblieben wären, hierbei wenig erfreuliches herausgekommen wäre.

In den nächsten Tagen nun wird man sich, wie schon behauptet, mit den Vorarbeiten für die in den kommenden Wochen zu erwartenden großen Abstimmungen im Reichstage beschäftigen. Aber wenn nicht alle Zeichen trügen, so werden auch die kommenden Tage noch recht erhebliche Kämpfe bringen. Wohl hat man sich in großen Zügen unter dem Druck der Hindenburg-Wahlung auf das sogenannte Notprogramm geeinigt. Schon jetzt aber erwartet man, daß von den verbliebenen Parteien an den einzelnen Maßnahmen nicht nur Kritik geübt wird, sondern daß man auch noch zahlreiche Änderungen an dem Notprogramm zu werden auch die kommenden Tage noch recht erhebliche Kämpfe bringen. Wohl hat man sich in großen Zügen unter dem Druck der Hindenburg-Wahlung auf das sogenannte Notprogramm geeinigt. Schon jetzt aber erwartet man, daß von den verbliebenen Parteien an den einzelnen Maßnahmen nicht nur Kritik geübt wird, sondern daß man auch noch zahlreiche Änderungen an dem Notprogramm zu werden auch die kommenden Tage noch recht erhebliche Kämpfe bringen. Wohl hat man sich in großen Zügen unter dem Druck der Hindenburg-Wahlung auf das sogenannte Notprogramm geeinigt. Schon jetzt aber erwartet man, daß von den verbliebenen Parteien an den einzelnen Maßnahmen nicht nur Kritik geübt wird, sondern daß man auch noch zahlreiche Änderungen an dem Notprogramm zu werden auch die kommenden Tage noch recht erhebliche Kämpfe bringen.

Gerade in den jetzt zu erwartenden Verhandlungen wird es sich wieder zeigen, daß unsere Reichstagsabgeordneten nicht alle Idealisten sind, sondern, wenn es sich um Parteinteressen handelt, unter Umständen leicht geneigt sind, über das vernünftige Maß gehende Forderungen zu vertreten. Der Wähler im Lande darf sich aber durch solche Vorgänge nicht irren lassen. Er muß mit nüchternem und klarem Blick die von den verschiedenen Parteien in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit miteinander vergleichen und daraus seine Schlüsse ziehen.

Es werden jetzt schon vielfach Wahlprognosen aufgestellt und dabei die Ergebnisse der letzten Wahlen in verschiedenen Ländern als Beispiele herangezogen. Derartige Kombinationen haben am meisten für Wert für sich aber eine entscheidende Prophezeiung hängt doch nicht von den kommenden Wahlen mit es aber zweifellos sein, daß sie in diesem Jahre unter weniger günstigen Verhältnissen stattfinden werden, als dies im Jahre 1924 der Fall war. Damals freute die deutsche Wählerschaft sich in den Wählern ihrer heutigen Entwidlung. Die derzeit mütenden Inflationssorgen haben sich noch an tiefen Furchen, die den Volkstempel durchzogen. Man wußte noch nicht genau, wohin die Entwicklung ging. Welche unklar war unsere Stellung dem Ausland gegenüber. Heute aber

läßt sich bereits der zutreffende Weg übersehen, und man kann hieraus die mögliche Weiterentwicklung des deutschen Volkes umsoher folgern. Hierdurch ist auch den einzelnen Wählern die Möglichkeit geschaffen, weniger beeinflusst und bedrängt von ihrer wirtschaftlichen Notlage ihre Entscheidung zu fällen. Man wird also erwarten können, daß diesmal die deutsche Wählerschaft eine größere Einheit der einzelnen Parteien mehr als bisher in den Vordergrund treten und hoffentlich auch die neue Gestaltung des Reichstages formen werden.

Die Lage in Russland.

In Moskau hat eine Konferenz des Rates der Volkskommissare, an der auch Stalin teilnahm, stattgefunden. Die Konferenz besetzte sich mit der Lebensmittellage in den größeren Städten Zentralrusslands. Die Regierung hat beschloffen, zunächst von der Einführung von Lebensmittelkarten Abstand zu nehmen. An die Preisereignisse mitgliedlicher sollen Lebensmittel aus den staatlichen Lagern verstreut werden. In Leningrad und Moskau bilden sich bereits Kolonnen an den Lebensmittelverkaufsstellen.

Nach einer weiteren Meldung verläßt sich die Lebensmittellage von Tag zu Tag. Partei und Regierung haben bisher noch keine in Aussicht genommene Maßnahmen, daß die Großbauern die Direktiven der Partei und der Regierung ablehnen, sowohl hinsichtlich der Getreidebereitstellungen als auch der Lebensmittellieferung. Das politische Klima vermischt in der „Pravda“, daß einer Forderung des Rates gegenüber der Bauernschaft nicht in Frage komme. Die Energie in Aussicht genommene Projekte eines Waffenstillstandes zwischen Partei und Bauern sind fallen gelassen worden.

Rückwirkend auf die Berliner Verhandlungen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Bildung von Unterkommissionen für die deutsch-russischen Berliner Besprechungen in Moskauer Wirtschaftskreisen als ein Anzeichen für die Hinausgerückung des Abschlußes der Verhandlungen aufgefaßt worden, eine Hinausgerückung, die vielleicht lediglich nicht zu umgehen sei, aber auch angesichts der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage in der Sowjetunion nicht freudig begrüßt werden könne. Die Ereignisse in der Sowjetunion haben sich in der letzten Zeit sehr zu Ungunsten der Sowjetregierung gewendet. Der zunehmende Warenmangel, die ständig steigende Verknappung an Gebrauchsgegenständen läßt die Sowjets die Warte nach dem Zustand richten. Es ist zu erwarten, daß sich diese Sachlage wohl auch in dem Verhalten der russischen Delegation in Berlin wird geltend machen.

Verklärung in Indien.

Verhängnisvolle Wirkung einer Rede Lord Birkenheads. — Ein Zwischenfall in der indischen gesetzgebenden Versammlung.

Die Situation in Indien hat sich bedeutend verschlechtert. Während kurz nach Antritt der englischen Verfassungskommission ein gewisser Erfolg der englischen Bemühungen zu verzeichnen war, die Erregung im Lande zu dämpfen, ist vorwiegend durch eine Rede Lord Birkenheads in Doncaster eine neue unglückliche Wendung eingetreten, da Lord Birkenhead sich heftig gegen die antienglische Bewegung in Indien gemahnt und die Antipathie der Verfassungskommission betont hat. Die Annahme der Kongressresolution in der gesetzgebenden Versammlung wurde vielleicht auch ohne diese Rede erfolgt, aber diese Entschliebung gewinnt erst in Gemeinschaft mit der allgemeinen Erregung über die Rede Lord Birkenheads ihre große politische Bedeutung.

Im Augenblick ist noch unklar, aus welchen Gründen die in ziemlich offenem Gegensatz zu den Antipathiebestrebungen auch der englischen Verfassungskommission in Indien stehende Rede Lord Birkenheads als Beweis dafür angesehen wird, daß England nur zu Scheitern konzeptionen bereit ist und seine wirtschaftliche Haltung sich um nichts geändert hat.

Die Annahme der Kongressresolution im Plenum der gesetzgebenden Versammlung mit einer Mehrheit von sechs Stimmen war von einem schweren Zwischenfall begleitet. Nach Bekanntwerden des Resultats wurde von der Versammlung ein kleiner Redaktor Sir Basil Blackett auf den Kopf genommen, worauf er bewußlos zusammenbrach. Der Koffer war, wie sich herausstellte, von einem Vertreter der „Hindustan Times“ gemorfen worden, der dabei ausgerufen hatte: „Dies ist meine Antwort an Lord Birkenhead!“ Der Redakteur wurde sofort verhaftet, aber nach Zahlung von 2000 Rupien vorläufig wieder freigelassen.

Inland und Ausland.

Der amerikanische Senat hat das Gesetz über die Freigabe des im Krieg beschlagnahmten deutschen Eigentums angenommen. Es handelt sich im Ganzen um etwa 800 Millionen Mark.

Im preussischen Landwirtschaftsministerium fand die 80. Sitzung der Zentral-Moor-Kommission statt. Da wir im Deutschen Reich noch rund drei Millionen Hektar Deeland besitzen, von denen der größte Teil auf Breußen entfällt, ist, zumal bei einer Einfuhr von vier Milliarden Mark Nahrungsmitteln im letzten Jahr, die Bedeutung der Kommission und ihrer Tagungen klar. Die Kommission beschäftigt sich mit der Anlage von exakten Düngungsversuchen auf Grünland, dem Anbau von Fortpflanzungsgewächsen auf Heideböden und der Nutzung unfruchtbarer Moore zum Gartenbau.

Die Reichtseinnahmen betragen im Januar 1928, 60 Millionen RM, gegenüber dem letzten Quartalsmonat Oktober, der 97,51 RM, anwuchs und gegen Dezember mit 57,82 Millionen RM.

Der englische Arbeiterführer Snowden erzählt, Kautsky habe ihm im Frühjahr 1918 erwidert, es sei das Beste, mit Deutschland zu einem ehrenvollen Frieden zu kommen.

Schickeln am Schulgefecht. Wie die Münchener Zeitung meldet, hat die Bayerische Volkspartei sich für ein Festhalten am Schulgefecht in der Fassung des Jentrums aus für den nächsten Reichstag festgelegt. Der Beschluß dürfte unmittelbare Folge auch für den Wahlkampf haben und sich besonders in der Pfalz auswirken. Der Reichsvereinsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern dem Entwurf einer neuen Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Abtretung von Beamtengehältern zum Heeresstättenbau mit dem Ersuchen um Zustimmung vorgelegt.

Gerichtshalle.

In dem viel erörterten Kraus-Prozess in Berlin wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wird wegen Vorebens gegen Paragraph 1 und 3, Absatz 1, der Verordnung über den Waffenbesitz zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Unteruchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit Zurückverteilung erfolgt ist, der Angeklagte, im übrigen die Staatskasse. Das Urteil wurde im Justizraum mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommen.

Der vom Schurigerer Stadt zum Tode verurteilte Harburger Kaufmann David Straffer, der beschuldigt war, Frau und Sohn ermordet zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Die Kassower Finanzstaatsanwaltschaft verurteilte 4 Angeklagte wegen Vorebens gegen das polnische Salzmonopol insgesamt auf 34 Millionen Mark (17 Millionen Mark) Geldstrafe. Sie hatten den Staat durch Fälschungen und Schleichungen um 300 000 Zloty geschädigt.

Neues aus aller Welt.

Die Pariser Statistik des Autoverkehrs ergibt, daß in Paris täglich 450 neue Autos eingeschleift werden. Die Stadt zählt jetzt weit über 700 000 Autos, darunter 14 000 Taximeter und 1400 Autotaxi.

Zwei Schüler der Kolonialschule in Wigenhausen kenterten bei einer Rodelbootsfahrt auf der Berra. Der eine konnte sich retten, der andere ertrank.

Haus Kaspari.

Originalroman von Marie Hartling.

14 Diga Kasnera war blaß geworden, als man ihr diese Mitteilung gemacht, sie hatte dann verzußt, zu Hans zu gelangen, doch dabei hatte er durch Grette laufen lassen, er wüßte ihr für die Zukunft alle Gute, empfangen könne er sie aber nicht. Grette hatte die Schwester mit der Wollschaf betraut, es war ihr unmöglich gewesen, die Sängerin zu empfangen.

Aun sind die Rosen im kleinen Garten schon verblüht, nur den runden Blumenbeeten machen sich die bunten, duftigen Blüten breit, glanzrote Malven und fahnenfarbige Dahlien haben das Haupt des herrlichen. Die Räume im Treppengang sehen ihr dunkles Kleid an, die kleinen, bescheidenen Reden senden ihren süßen Duft in die noch sommerwarme Luft, als Hans zum ersten Mal, auf den Arm seiner Frau gestützt, den kleinen Hausgarten betritt. Schwester Hilbis widmet ihre Kürtische noch wieder anderen Kranten. Die Wunde ist ja vernarbt, aber im Herzen des Kranken ist eine Wunde geblieben, ein Miß, der kein gutes Seelenheil entgegen gesellen, ein Miß, der nimmermehr zu heilen wird. Die Stimm ist dahin, nie wieder wird Hans wieder singen, nie wird sein Fuß die Bretter betreten, die Bretter, die er so heiß geliebt und um deren willen er so ionie kooperiert, sein Familienglied und seinen Seelenfrieden, und um deren willen er nun auch sein junges Leben lassen muß. Denn wo der Wille zum Leben steht, da nicht keine Kunst der Aerzte. Leben und nicht mehr singen aber ist für Hans wieder unmöglich.

Grette ahnt schon lange, daß etwas nicht stimmt; sie merkt, wie dem Gatten, der sonst so lebensfroh war, jetzt jegliches Lebensinteresse, jegliche Lebensfreude fehlt. Ist ihr so schwer zu Mut, doch nicht übermäßig sie sich, sie sucht dem Gatten jegliche Mitteilungen fernzuhalten. Wie schon ist es doch in unmerklichen traulichen Heim, Hans, sagt sie auch jetzt mit unmerklicher Stimme. „Sieh

nur, unser Gärtchen hat Dir zu Ehren kein Festgewand angelegt! Wie ist es doch so schön zu jeder Jahreszeit!“

„Ja Kind, doch für mich blühen die Blumen nicht mehr lange und es ist auch gut. Was soll ich noch auf der Welt, wenn ich nicht mehr singen kann?“

„Hans!“ bittet Grette, die mit Gewalt aufsteigenden Tränen mühsam zurückdrängend, „warum immer so verzeig? Es gibt noch so viel Schönes auf der Welt. Quert gehen wir nach Hause, in der Stille meines Heimaltes wüßte du fürsterlich und geistig genesen.“

Hans lachte auf, sehr, und nichtend klang sein Lachen. „Was soll ich in der heurigen Einamkeit, ich, der ich das volle, bunte Leben so heißungig in den Armen gehalten? Glaubst du, die trostlose Langeweile meiner Heimat kann mich entzückend? Kind, Grette, wie wenig kennst du deinen eigenen Gatten! Siehst du, wie recht ich habe, wenn ich sage, daß du mich nie verstehen wirst?“

„Vielleicht ist es gar für dich, wenn Gott den unruhigen Gesellen aus deinem Leben nimmt.“

Da ersieht Grette des Gatten Hand und eine brennende Träne fällt darauf. „Hans, ich habe dich lieb gehabt, lieber als alles auf der Welt! Vergiß, wenn ich es nicht verstanden habe, dir auf deiner Lebensbahn zu folgen. Woh mag meine Schuld groß sein, aber es war keine absichtlich. Schuld, der Wille war gut.“

„Ich umfingst Hans sein zitterndes Weis, er drückt aufstehend den Kopf an ihre Schulter: „Grette, ich bin ein schlechter Mensch, ich tue dir weh, obwohl ich dir grenzenlosen Dank schulde! Doch sieh, ich kann nicht leben, ich würde dir und unserem Kind das Leben verbittern. Darum ist Gott barmherziger als die Menschen, er nimmt mein wertloses Leben von mir. Es wäre besser gewesen, die Angel hätte ihr Weh vollendet, statt mich nur zum Wund zu machen. Ich bewundere Diga um ihrer Klugheit willen.“

„Zum ersten Mal spricht Hans mit seiner Frau über jenen unglücklichen Schicksal. Grette aber schreit auf in jähem Entsetzen.

„Hans, also doch! So war es doch Absicht von ihr?“

Hans legt wie beschwörend seine Hand auf die ihre. „Still, Kind, nicht mehr davon reden, jetzt nicht mehr! Ich habe es überwunden, ich habe es sogar über mich gebracht, zu vergehen und das müßte auch du tun. Nur klar sollte es zwischen uns werden; du allein sollst es wissen, daß Diga mich gehabt, weil ich über sie emporgewachsen bin. Doch laß das Geheimnis mit mir begraben werden, wer weiß, woher Gott mein Leben fordert, wer weiß, woher alles gut ist!“

Einen Augenblick herrliche tiefes Schweigen zwischen den Ehegatten, als hänge jedes seinen eigenen Gedanken nach, nur ihre Hände ruhen vereint ineinander. Vor Gretes Augen aber steht kläglich abermals eine Vision. Sie sieht sich in ihrem kleinen Wohnzimmer, das Kind ruft auf ihrem Schoß und sie hört sich wieder denken wie an jenem Tage, da das Unglück geschah: „Lieber Gott, nur das nicht. Alles, alles miß ich fragen, alles, was das Leben mit Schwere bringen kann, will ich auf mich nehmen, nur halte mein Kind jener Atmosphäre fern. Sollte Gott nun das Leben ihres Gatten fordern, was das Kind hinweg zu führen aus dem gefährlichen Bereich?“

Wie auf böser Tat ertrapt judt sie zusammen, als Hans wie aus tiefem Sinnen heraus, als ob er ihren Gedankengang erraten habe, plötzlich jagt: „Grette, nicht unser Kind fort aus dem glühigen Dorn des Theaterlebens, daß es niemals aus der Wärme gehen. Gute Gott, daß es meine lebensfähige Waise für die Bretter nicht gerät hat, erstliche jede derartige Regung im Keim!“

Grette füge merkte wie feiner bei des Gatten Worten, ihre Augen bekommen einen harter, unerklärlichen Blick; nun sieht sie ihrem Vater noch ähnlicher eine echte Kaspari. Jeter umfingst ihre Finger des Gatten Hand. „Hans, wenn Gott das Opfer von mir fordert, wenn er dich mitnimmt, dann lehre ich mit Miriam in die Wüste ziehen. In der Stille meiner Heimat will ich unser Kind erziehen, fern von den gleißenden Lockungen der großen Welt. Wenn es den Welt nicht kennen lernt, kann es auch keine Sehnsucht nach ihr empfinden.“

Frühlingsernter in Italien. Während in ganz Italien warmes Frühlingsernter herrscht, wurden infolge eines kalten Föhnwindes im Süditalien ein milder Temperatur von 40 Grad Wärme in der Sonne gemessen. In den Bergen ist starke Schneehölze eingetreten.

Die Ueberflutungen in Australien. Die Ueberflutungen in Australien stellen sich nach Berichten aus Sydney als erheblich schlimmer heraus, als zunächst angenommen wurde. In den Ueberflutungen des Flusses Clarence sind nach den bisherigen Bestellungen mindestens vier Personen ertrunken. Die Regenfälle halten an. Der Verkehr in verschiedenen Teilen Australiens ist entweder ganz unterbrochen oder nur sehr notwendig möglich.

Campbell bricht den Automobilschwundrekord. Wie aus Newport gemeldet wird, hat der Major Campbell den Automobilschwundrekord gebrochen. Er erreichte in Danton Beach auf seinem Wagen „Der blaue Vogel“, 900 Pferdekräfte stark, eine Stundenschwundleistung von 332,982 Kilometern. Der bisherige Rekord betrug 327,971 Kilometer. Campbell gewann damit den für die Leistung erst vor kurzem von Sir Walter Scott gestifteten Preis, eine jährliche Rente von 1000 Pfund.

Zwei Mädchen beim ersten Flug verunglückt. In Columbia verunglückte ein Flugzeug infolge eines Windstoßes, der das Flugzeug kurz vor der Landung gegen den Signalurm der Eisenbahn drückte. Das Flugzeug geriet in Brand. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Zwei Mädchen, die mitgefliegen waren, sind in den Flammen umgekommen. Es war ihr erster Flug, und sie hatten den Piloten gebeten, trotz des schlechten Wetters mit ihnen zu fliegen.

Kesselbrot wies Lokomotive an. Auf der Strecke Olmitz-Nägerndorf führte ein locher geworbener Kesselbrot auf die Lokomotive eines vorrückenden Personenzuges und warf sie an. Drei der nachfolgenden Waggons entgleisten. Sechs Personen wurden verletzt. Ein Hilfszug ging aus Olmitz ab, um die Strecke freizulegen.

Die ersten Erdbeeren. In Krüßel sind die ersten belgischen Erdbeeren verkauft worden. Es waren insgesamt 6 Krüßel, für die ein Liebhaber 180 Francs zahlte. Die folgenden Erdbeeren wurden dann im Flugzeug nach Deutschland verschickt.

Die Belagerung der Shonga gestoppt. Bei niedrigem Wasserstand ist es bei Ymuden gelungen, die gesamte, aus 41 Mann bestehende Belagerung des gestörten englischen Dampfers Shonga, die die Nacht auf dem Vordertrieb des zerstörten Schiffes zubringen mußte, mit zwei Rettungsbooten in Sicherheit zu bringen.

Von einer Lavine getötet. Im Berner Oberland wurde ein Engländer, der sich mit zwei Landstuten und einem Führer auf dem Wege zur Concordia-Hütte nach dem Wallis befand, von einer Lavine getötet.

Koenneke's Auenflug. Wie aus Rastatt berichtet wird, ist Koenneke von dort nach Köln weitergefahren.

Zwölf Opfer einer Riesenwelle. Wie aus San Francisco gemeldet wird, warf eine Riesenwelle die 40 Insassen eines Fischerbootes über Bord. Zwölf Personen ertranken.

17 Schiffspassagiere an Lungenerkrankung gestorben. Bei Anlauf des amerikanischen Dampfers „President Cleveland“ in Honolulu ergab sich, daß 17 Passagiere unterwegs an Lungenerkrankung gestorben waren. 33 weitere Passagiere sind an Lungenerkrankung und eine Person an Koden erkrankt.

Schiffswärter und Landminenarbeiter in Delfzijl. Infolge des anhaltenden Regens und der Schneehölze trafen fünf-kündliche überreichliche Hülle aus den Ufern und richteten große Schäden an. Die Donau steigt in einer Stunde um zehn Zentimeter. Die Straße von Grein nach Amstetten ist für den Autoverkehr unpassierbar. Im Hirsgebirge gingen große Schneelawinen nieder, so eine am Salsbühler See, die die von Hallsbühl nach Obertraun führende Straße verfallte.

Ein patriotischer Spieler. Harry Wilson, ein reifer Gelächtsmann aus Manchester, überlebte in 15 das Risiko in Rizza mit 20 Pfund Sterling und dem Entschluß, diese Summe zu verlieren. Nach zwei Stunden hatte er dreimal die Bank gepörrt und lag sich im Besitz von 6000 Pfund Sterling. Daraufhin erbob er sich und tat folgendes: 1. Ihm vor nie mehr den Spielplatz zu betreten, 2.

hilfete er für die Kriegsblinden von Rizza 100 Pfund Sterling und 3. telegraphierte er an Winston Churchill nach London, daß er den gelamten Spielgewinn nach Abzug seiner Anwesenheitskosten in Rizza dem Fonds zur Unterstützung der nationalen Schuld widmete.

Neues deutsches Schiff für den Westindienverkehr.

Das Passagier- und Frachtmotorship „Orinoco“ der Hamburg-Amerika-Linie ist auf der Vulcanwerft vom Stapel gelaufen. Es ist ein 9000-Tonnen-Dampfer mit zwei 8800-PS-Motoren, der 340 Passagieren Platz bietet.



Stapelgelauf des „Orinoco“

Vor dem Examen.

Noch kurze Zeit trennt uns von dem Oberkretal und die großen Berlegungs- und Reifepfahrungen stehen meist kurz bevor. Es gilt zu zeigen, daß all die Willen der Lehrer keine vergeblichen waren, sondern daß das Gelernte auf guten Boden gefallen ist, und daß ein solches Wissen fruchtbar trägt wird zu Tug und Frommen der Mitmenschen. Da gilt es viele heilige Köpfe unter den Schülern, ein emsiges Nachhaken von verfallenen und vergessenen Lehrsätzen, und jeder wünscht, daß der Tag baldmöglichst vorüber gehen möge.

Im Hintergrund aber stehen die Eltern und Kinder und erwarten das Ergebnis der Prüfung. Aber wie sie es erwarten, das ist ein Kapitel für sich. Jeder sieht die wichtigsten Umstände, mit dem Kinde zu führen, sondern die meisten legen den Maßstab der eigenen Ansicht an die Hand des Kindes. Dieser Fehler wird aber in allen Gottesdiensten begangen. Oft ist es den Eltern selbst nicht gelungen, geistig reich zu werden, oft sind sie schon im Anfang ihres Könnens stehen geblieben. Und haben sie das Wissen bezogen und sind geistig auf dem Kletterbaum der Existenz, dann sind sie erst recht der Meinung, daß das Kind etwas können müsse. Sehen nun aber Eltern, daß ihr Kind lernt und lernt, aber doch nicht fähig ist, dem Lehrplan zu folgen, dann müßte die bessere Einsicht Platz greifen und sicheres Versehen dem Kinde das Lernen erleichtern helfen. Dann müssen Vater und Mutter die Freunde ihrer Kinder werden. Es liegt im Kinde nicht nur die Bereberung der Eigenschaften von den Eltern, sondern auch von den Voretern, und von Generation zu Generation wechseln die geistigen Anlagen.

Das soll keine Entschuldigung werden für angehende Verberberer, Tagelöhne und löhliche Gesindel, sondern es gilt ein Wort von den höchsten Schülern, der bei allem Fleiß nicht vorwärts kam, weil es ihm zu schwer fällt. Wenn er nun nicht das Glück hat, verdiehung Eltern zu haben, sondern ehrgeliche, rüchsigelose, die mit dem Sock statt mit dem Herzen dem Kinde entgegen kommen, dann ist es traurig um solch ein Kind bestellt. Es weiß, es fühlt, es kann nicht weiter, seine Aufnahme und Verarbeitungsfähigkeit hat enggezogene Grenzen, und dahinter haben Vater und Mutter, die Menschen, die ihm das Leben gaben, kein Verständnis für die Not, in der er lebt.

Ein erschütternde Festi — die der Zeitung — ist dann das Schicksal eines Kindes, das in allen Schülern, und die Anlagenschicht für die Herzlosigkeit und blinde Eitelkeit ehrgelicher Eltern.

Es ist die Zeit um Eltern, draußen wird Frühling. — Tötet nicht den Lebensfrühling eures Heims. — Die jungen Menschenpflanzen die Sonne bestehender elterlicher Liebe, denn gar zu traurig ist der Satz: „Aus Furcht vor einer schlechten Jenler usw.“

Verstärkte Ausstattung.

Wie verlängert man das Leben? Wie machen wir es, daß wir lange leben können? Das ist sehr leicht zu beantworten. Wir müssen unseren Körper vor Ueberanstrengung bewahren und dadurch verstehen, daß die Zellen mehr Stoffwechselprodukte bilden, als durch das Blut fortgeschafft werden können. Wir dürfen uns aber andererseits auch nicht ganz auf die saure Haut legen, damit die Zellen nicht mehr Plasmagel bekommen, als sie verarbeiten. Und zwar müssen wir, wie in der Monatschrift der Verein. Stadtwerke „Das Wort“ ausgeführt wird, dieses günstigste Maß von Arbeit für alle unsere Körperzellen innehalten, denn wenn erst eine Zellengruppe unseres Körpers ausreißt, folgen die anderen meist bald nach. Also, wenn ihr bei eurer Arbeit euren Körper nur einseitig in Anspruch nehmt — etwa nur geistig —, so treibt Sport, aber vernünftig! Es hat z. B. seinen Zweck, durch vieles Laufen die Atemmuskeln zu überanstrengen und die Muskeln der Arme ganz zu vernachlässigen. Nur dadurch, daß wir alle Organe unseres Körpers gleichmäßig arbeiten lassen, ohne sie zu überanstrengen, erhalten wir uns ein möglichst langes Leben.

Vermischtes.

Es geht nicht ohne deutsche Arbeiter. Wie aus Stockholm berichtet wird, führt gegenwärtig ein Essener Rirma die technischen Arbeiten am Stockholmer Gaswerk aus. Diese Arbeiten werden größtenteils durch deutsche Kräfte ausgeführt, und dies hat eine Stockholmer Arbeiterzeitung außerordentlich trumm genommen, da es in Stockholm eine große Anzahl arbeitsloser Maurer gäbe. Die Sache führte dann zu einer öffentlichen Erörterung, und dabei stellte sich heraus, daß die schwedischen Bauherren selbst davon überzeugt sind, daß man zu gewissen bedeutenderen technischen Arbeiten nur das besser ausgebildete deutsche Personal verwenden könne. — Es geht also nicht ohne deutsche Arbeitersträfte.

Die Hundemillionärin. Nach einem Londoner Bericht gibt es unter den vielen reichen Engländern und Engländerinnen nun eine Neureiche, eine Frau D. Helen Scott. Frau Helen Scott ist die erste Hundemillionärin Englands. Sie hat die wirtschaftlichen Vorteile der Hühner in Aufnahme genommenen Hundemillionären mit ihrem Mann erkannt und eine Hundfarm angelegt, desgleichen auch eine Rennbahn für Hunde, und damit verdient sie jetzt in der Durchschnittswoge 2 bis 3000 englische Pfund, also 40 bis 60 000 Mark oder 2 bis 3 Millionen Mark im Jahre. — Sehen Sie, das ist ein Geschäft!

Gur Geist und Gemüt.

Sturm und Schmerz. Das drauß, das sieht im Waldwege, Es traucht der Baum, die Wälder wehen; Ich gehe schweigend meiner Wege, Ich habe gelernt, im Sturm zu gehn. Die Wogen sprühen empor, die weihen, Der See heult und der Nordwind brüllt. Sturm, willst du mir vom Herzen reißen Auch noch das Leid, das mich erfüllt? Ich geh' dies nicht, ich weiß die Arme Um das gesunde, volle Herz. Erarmungsliefer Sturm, erarme Dich meiner! Laß mir meinen Schmerz!

Helters. Aus der guten alten Zeit. Unteroffizier: Versteht einer von euch Rechts das von Musik? — Einjähriger (im Betäubungszustand): Ja, Herr Unteroffizier. Unteroffizier: Dann kommt Sie mir mitbringen, das neue Klavier des Herrn Majors die Treppe hinaufzuführen.

Finowes. Arzt zum abgehenden Mädchen: Mit Ihrer Erlaubnis will ich mich zurückziehen. Ich kann Ihnen kein gutes Zeugnis geben. — Mädchen: Dann schreiben Sie es wenigstens mit derselben Handschrift, in der Sie Ihre Rezepte schreiben.

Kindermund. Bekehrin: Karla, wenn ich sage „ich war hübsch“, dann ist es Bergangeneheit. Was ist es nun, wenn ich sage „ich bin hübsch“? Karla: Dann ist es nicht wahr.

Haus Kalpari.

Original-Roman von Marie Haxling.

„Lies das, Grete, und gebe Gott, daß genug von dem schweren Blut der Kalpari in ihren Adern fließt, um dem leichten Blut, das sie von ihrem Vater geerbt, Stand zu halten.“

Nach der Wege ihres Kindes hat Grete sich zum Frieden durchgerungen. Es war ein schwerer Kampf, ihre junge Seele häumte sich auf gegen ihren Schöpfer, sie wollte den Gatten, der sie so innig liebte, nicht hergeben. Nach und nach wurde sie ruhiger, und was ihr in den vergangenen Tagen des Glücks nicht gegönnt gewesen, in Schmerz und Leid wurde es ihr zuteil, sie begann einzusehen, daß es für ihn ein ungleich schwerer Schicksal sei, der Stimme und des geliebten Weibes heraus, weiter zu leben, als für und friedlich glücklich zu nehmen von einer Welt, die ihm so viel Schmerz gebracht. Einmal durchgerungen zu dieser Erkenntnis, brachte es ihre starke Seele auch über sich, wünschlos dem eigenen Glück zu entsagen und mit heiterer Ruhe den Gatten zu umgeben, ihm so seine letzten Lebensstage verbringen. In manchem Abend noch flühen die Gatten draußen im Garten, Sand in Sand, in traulichem Gespräch. Wenn dann hinter den Büschen die Sonne rotgolden zur Rüste geht, dann drückt Hans die Hand seiner Frau.

„Geh, Grete, so schön und ruhig wie dieser Spätherbstabend ist, geht auch in deinem Lebensabend, dann deiner verbleibenden Liebe und Güte.“

„Ja, mein Hans, was das Glück nicht konnte, das Leid hat es vermocht. Jetzt kann ich dich begreifen und verstehen.“

„Ja, Grete, Menschen von meinem Schlage sollten von anderen kein Versehen verlangen, aber das Herz ist so egoistisch, es verlangt stets mehr für sich als es sollte.“

„So suchen sie sich gegenseitig zu entschuldigen, sich gegenseitig zu odel Ableben zu erweisen, als sie können.“

Als die Tage kühler werden, flühen sie in Gretes traulichem Wohnzimmer beisammen; Hans wird das Ersteigen der Treppe behäwertlich, darum nehmen sie auch die Maßselten oben ein.

„Ich werde die unteren Räume nicht wiedersehen“, denkt Hans bitter, wenn Grete für ein paar Minuten hinausgegangen ist; dann will wohl das noch so junge Herz sich aberdenn aufklimmen gegen sein herbes Gesicht, doch, noch besteht er die Kraft, sich zu beherrschen.“

Seit sein Seeliger bei ihm war, seit er mit seinem Gott Frieden geschlossen, hat er auch die Kraft gefunden, sein Los ohne Murren auf sich zu nehmen. Wenn er sieht, wie tapfer seine kleine Frau das schwere Opfer der Entlassung bringt, dann wird auch ihm die Ergebung nicht so schwer. Nur sein alter, treuer Diener Gottfried macht ihm noch Sorge.

„Der alte Gottfried!“ meint er eines Abends zu seiner Frau, „was wird er wohl beginnen, wenn ich nicht mehr bin? Ich hätte ihm so gerne ein kleines Kapital vermacht, doch meine lange Krankheit wird wohl alles aufgezehrt haben.“

Bitter lächelnd blüht Grete ihren Gatten an. „Sorgt mein Hans einmal wieder um nichts und wieder nichts? Ist Hans Kalpari ein großer Mann, um einen treuen Diener zu beherbergen? In Vaters Wähe ist ich nicht genug und langst um Arbeiten nicht mehr, in Wobendorf wüßte genug, um einen Juwalben mehr zu ernähren.“

„Grete, du bist ein goldenes Weib, jede Sorge nimfst du mir ab. Wie soll ich dir danken?“

„Dadurch, daß du dir nicht immer unnütze Sorgen machst!“

Kaß holt sie Ursula herbei. Das Kind freist vor Begehrigen, wenn es den Vater sieht und appelt und trampelt vor Freude.

Hans muß laut aufschlagen über das drallige Ding und Grete hat ihren Awd erheitert; sie hat für eine kurze Zeit wenigstens die ähmeren Gedanken aus dem Kopf des Gatten verbannt. Doch immer ist das Leben für Grete, fürstärker schwer, und oft fürchtet sie zu erliegen. Immer wieder aber gewinnt ihr starker Wille die Oberhand, immer noch gelüht

es ihr, die jetzt öfter wiederkehrenden Trübsinnsanfalle ihres Gatten zu zerstreuen.

Schwer ist es ja, unendlich schwer, wenn ein junges Leben sich lösen muß vom Diesseits. Mag man sich hundertmal lagen: Ich kann das Leben so nicht ertragen, der Tod ist mir willkommen! Wenn die Stunde der Trennung näher rückt, dann klammert der Mensch sich doch mit allen Fingern seines Herzens an die Wollschän, die ihm lieb und teuer sind.

So geht es auch Hans. Nun, da seine Lebenskraft so deutlich an Reize geht, jetzt sieht er es erst ein, wie schön und lebenswert das Leben ist trotz alledem, nun möchte er die verrinnenden, nie wiederkehrenden Stunden festhalten, er möchte die Zeit stillhalten lassen.

Das Weihnachtsfest stand schon unter dem Druck der Lebensjahrs. Mit blutendem Herzen hatte Grete den Baum gepußt und manch heimliche Träne war auf das glühende Flitterwerk gefallen. Sie war so froh, als das Fest vorüber war, froher aber noch, als die Gloden das neue Jahr einräuhten. Hans war so süßer und schweigend am Silvesterabend, nur einmal lagte er in bitterem Aufschlagen: „Weißt du noch, Grete, wie voriges Jahr mein Glas zerprang? Man sagt, Scherben bedeuten Glück! Uns haben sie kein Glück gebracht, es sei denn, daß es ein Glück für dich ist, daß du deinen Luüdelst bald los wirst.“

Grete ist im tiefsten Herzen erkrankend; solch bittere Worte hat Hans lange nicht mehr gebraucht. Doch tapfer, wie immer sich beherrscht, sagt sie lächelnd: „Du, garstiger Hans, was mir denn solche Reben führen am Schicksal des Jahres. Weißt du nicht: Ende gut, alles gut! Ich kenne ja meinen braven, gebulbigen Hans gar nicht wieder.“

Noch einmal flackert Hansens Lebenskraft auf. Charakte ist gekommen, um Grete ein wenig beizuhelfen. Sie ist zuerst maßlos erschrocken, als sie Hans wieder sieht, doch dann zeigt es sich, daß es auch kein Gutes hat, wenn man die Verhältnisse nimmt, wie man sie findet und sich nicht über allerhand Mühseligkeiten den Kopf zerbricht.

(Fortf. folgt.)

Schützenhaus



Sonntag, den 26. Februar
Großes Bockbierfest u. Tanz
 Anstich des hochfeinen **Schultheiss-Patzenhofer-Urbock** (Starkbier)
 Stimmungsvolle Dekoration - Bockmützen gratis — Büfett, Küche und Keller bieten Spezialitäten
 In den Gasträumen ab 4 Uhr: **Herr Zeuner-Wittenberg**
 Im Festsaal ab 4 Uhr: **Tanz** Musik stellt die beliebte Stimmungskapalle

Konzert- und Ballhaus „Blauer Hecht“

Am Sonntag den 26. abends 7½ Uhr



Großer Elite-Maschinenball

8 wertvolle Preise — Gerahmte Original-Oelgemälde

Die Preise sind bei Herrn Wilhelm Weydanz, Markt, ausgestellt.

Eintritt: Damen 50 Pfennig, Herrn 1 Mark, Tanz frei.

Sonnabend, den 25. Februar, nachm. 4 Uhr
 soll am Waidhofer Festger der

Grabenauswurf

in den Kabein verkauft werden. Sammelplatz an Nikolaus Strophanen.
 Cito Braunsdorf

Acker-, Wiesen-, Holz- und Stammhof-Verkauf in Rotta.

Montag, den 26. März, von nachm. 2 Uhr ab verkaufte im Jahrschen Guts Hof in Rotta die bisher Bruno Wetzsch's Acker-, Wiesen-, Holzgrundstücke und Stammhof.
 Bei annehmbaren Geboten wird sofort der Zuschlag erteilt.
 Der Besitzer

Deckensteine
 hochporöse
 Dachziegel
 Backofenplatten
 Chamottesteine
 Zement
 Dachpappe
 Rohrgewebe
 Gips
 Kalk

Viehtröge
 Drainröhren
 Kalisalze
 Thomasmehl
 Ammoniak
 Phosphat
 Leuna-Salpeter
 Nitrophoska
 Futtermittel
 Briketts

empfehlen billigst ab Lager
Alb. Quilitzsch Nachf., Kemberg, am Bahnhof
 Telefon Nr. 209

Gebrauchtes gut erhaltenes
Fahrrad
 20.- Mark zu verkaufen
 Fritz Zeuner Krenzsch. 13

Rübensamen
 gelbe und rote Edelborer, 1 Original-
 Abfaat von Borries

Wöhrensamen
 gelbe Lobbericher, abgestumpfte
 verkauft nur wochentags
 Rödel, Ogelrn

Brodmann's Futterfall
 Salztrollen
 Leinamen
 Lebertran für Vieh
 Leinöl und Viehfalz
 empfiehlt **W. W. Becker**

Empfehle frisches fettes
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer
 Alle Sorten Würst
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 div. Aufschnitt
 Wiener Würstchen, Bodwurst
 Breslauer
 in bekannter Güte **Willy Rätz**

Prima frisches
Schweine- und Kalbfleisch
 frische Sülze
 ff. Bockwurst, Würstchen
 Mortadella
 frische und geräucherte Würst
 empfiehlt **Ernst Posern**

Schießverein Zentrum, Gniez
 ladet zu seinem am Sonntag, den 26. Februar
 stattfindenden
Konzert, Theater und Ball
 freundlichst ein **Der Vorstand**
 Anfang 7 Uhr

Empfehle prima junges fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
 Kasseler Rippespeer
 frische Sülze
 Div. Aufschnitt
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
 Bockwurst und Breslauer
 in bekannter Güte
Richard Krausemann

Prima frisches fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
 Kasseler Rippespeer
 frische Sülze u. Leber
 Wiener Würstchen
 ff. Bockwurst
 diversen Aufschnitt
 sowie alle
 anderen Sorten Würstwaren
 frisch und geräuchert
Ewald Ballmann

Prima
Rind- und Kalbfleisch
 frische Sülze
 Bockwurst und Würstchen
 sowie
Schweinefleisch, Schmeer
 frische Blut- u. Leberwurst
 (Pfund 90 Pfennig)
 empfiehlt **Ernst Bachmann**

Feinste Zettberinge
la. Sprotten
 (Rife 50 Pfennig)
 empfiehlt **F. G. Gianbig.**

Waldhaus Niemiß
 Sonntag, den 26. Februar
Pfannkuchenschmaus
 mit telepathischer Unterhaltung
 Hierzu ladet freundlichst ein
Gehner

Die Beerdigung meiner
 lieben Frau findet am
Sonnabend, den 25. Februar
 nachm. 2 Uhr in **Trebitz**
 statt.
Wilhelm Werther



MIT
PERSIL
 gepflegte
 farbige Unterkleidung-

ein schöner Anblick

aber zugleich eine Notwendigkeit in gesundheitlicher Hinsicht. Das Waschen solcher Wäsche ist sehr einfach. Leichtes Durchziehen in schwach-warmer Persillauge und gutes Spülen in ebenfalls schwachwarmen Wasser verbürgt eine gründliche und vollkommene Reinigung

Persil bleibt Persil!

Filmvorführung des **Gv.-soz. Breßlverbandes**
 Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr im **Schäfershaus**
Glaube und Heimat
 Großes Filmchenpiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Drama von Karl Schöberl, mit Deklamationen, Ansproben, gesanglichen und musikalischen Einlagen.
 Hierzu werden alle evangelischen Glaubensgenossen herzlich eingeladen.
 Gesangbücher mitbringen.
 Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Bäckmeister Thomas, Fleischwarenhandl. Kühn und dem Unterzeichneten.
 Nachmittags 3 Uhr: **Kindervorstellung**. Eintrittspreis 15 Pf.
Beher, Prof. i. B.

Gaditz
 Sonnabend, den 25. Februar und
 Sonntag, den 26. Februar
Bockbierfest
 ff. Pfannkuchen u. Bodwurst
 Es ladet freundlich ein **H. Nigshlde**

Voranzeige!
Hotel „Blauer Hecht“
 Freitag, den 2. März
Konzert.

Sohn achtbarer Eltern kann ab Ostern dieses Jahres als
Kellnerlehrling
 eintreten. Bewerbungen sind zu richten an
 „Balzers Festsäle“ Wittenberg (Bez. Halle.)

Sparen ist ein Zauberspiel.



denn aus wenig macht es viel.

Stadtparkasse Kemberg
 täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet